

Das Epiphaniebild im Kostbaren Evangeliar des hl. Bernward

Von Bernhard Bruns

Im Unterschied zu den Bildern der Bernwardstür und der Bernwardssäule scheinen die auf 16 Bild- und 5 Zierseiten gemalten Illustrationen in Bernwards Kostbarem Evangeliar keinen zusammenhängenden Bilderzyklus mit einer einheitlichen Thematik darzustellen. Sie lassen sich daher wohl auch nicht, wie dies bei den monumentalen Bronzegüssen möglich ist, werkimmanent, also aus ihrem eigenen Bildzusammenhang heraus, interpretieren.¹ Um so mehr sind wir bei der Deutung dieser „ikonographisch ungewöhnlichen und theologisch anspruchsvollen Bildprägungen“² auf Parallelen angewiesen, die sich in anderen zeitgenössischen oder früheren Werken der christlichen Kunst finden. Meist sind solche Parallelen allerdings nur formaler Art, so daß sie zur inhaltlichen Deutung wenig oder gar nichts beizutragen vermögen. Beim Epiphaniebild ist dies anders. Den Schlüssel zum Verständnis dieses Bildes gibt uns nämlich Bernward selbst in die Hand, der auf seiner Bronzetür nicht nur dasselbe ekklesiologische Thema behandelt, sondern darüber hinaus ganz ähnliche Bildmotive verwendet hat.

Ohne genaue Kenntnis der bernwardinischen Ekklesiologie, wie sie auf der Tür systematisch entfaltet wird und auch das Bildprogramm der Säule bestimmt, muß das Epiphaniebild, das als Illustration zu Mt 2 das Titelbild zum Matthäusevangelium darstellt und dessen Bildschema bis ins 4. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann,³ in seiner vom Künstler intendierten hintergründigen Thematik unverständlich bleiben. Bevor wir uns den auf der Tür überlieferten direkten Bildparallelen zuwenden und sie zur Deutung des Epiphaniebildes heranziehen, ist daher diese Ekklesiologie kurz zu skizzieren.

I

Abweichend von der uns geläufigen traditionellen Dogmatik, wonach die Kirche das Werk des Erlösers Jesus Christus ist, geht Bernward davon aus, daß es

die Kirche gibt, solange es Menschen gibt. Dem Erlöser ist es zu verdanken, daß er die Kirche nicht nur vor dem drohenden Untergang bewahrt,⁴ sondern darüber hinaus in ihrer Einheit und damit in dem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt hat, in dem der Schöpfer sie einst im Paradies gestiftet hat. Der Kirche des Neuen Bundes entspricht also die Kirche des Paradieses, die wie jene die ganze Menschheit umfaßt. Die eine Menschheit besteht aus zwei Teilen (Eph 2,14), aus dem auserwählten Volk Israel bzw. seinen Vorfahren und den übrigen Völkern oder, neutestamentlichem Sprachgebrauch entsprechend (weil nach dem Untergang des Nordreichs von den zwölf Stämmen Israels nur der Stamm Juda übriggeblieben war), aus Juden und Heiden. Im Paradies werden die Heiden durch den älteren Adam und die Juden durch die jüngere Eva repräsentiert. Die Vertreibung aus dem Paradies ist gleichbedeutend mit der Vertreibung aus der Kirche. Als Folge des Sündenfalls, der die Menschheit entzweit, gibt es für sie außerhalb des Paradieses nicht mehr die eine Kirche, sondern zwei getrennte Kirchen: für den einen Teil der Menschheit die Kirche der Heiden, für den anderen die Kirche der Juden. Die Kirche der Juden wird also nicht etwa erst mit dem Bundesschluß unter Mose gestiftet, sondern besteht seit der Vertreibung. Zu ihr gehört schon Abel, während sein älterer Bruder Kain zur Kirche der Heiden gehört. Erst durch den menschengewordenen göttlichen Erlöser kann die Spaltung überwunden werden. Er ist es, der gewissermaßen die Tür zum Paradies wieder aufschließt, indem er die Tür zur Kirche des Neuen Bundes öffnet, am Anfang seines Lebens den Juden und kurz vor seinem Tod auch den Heiden, die er unmittelbar nach seinem Tod

¹ Zur werkimmanenten Deutung der Bernwardstür verweise ich auf mein Buch: *Die Bernwardstür – Tür zur Kirche*, Hildesheim 1992 (im folgenden abgekürzt: BT).

² R. Kahsnitz, *Inhalt und Aufbau der Handschrift. Die Bilder*, in: *Das Kostbare Evangeliar des Heiligen Bernward*, hrsg. v. M. Brandt, 18–55, hier 18.

³ Kahsnitz (ebd. 30f) verweist zum Vergleich auf das zentrale Mittelfeld eines Sarkophags in Arles vom Ende des 4. Jhdts. und auf ein Elfenbeinfragment in Nevers aus dem Anfang des 5. Jhdts. Vgl. auch L. E. Stamm-Saurma, *Die „auctoritas“ des Zitates in der bernwardinischen Kunst*, in: *Bernwardinische Kunst*, hrsg. v. M. Gosebruch u. F. N. Steigerwald, Göttingen 1988, 105–126, hier 112–116.

⁴ Das Verkündigungsbild der Bernwardstür zeigt, wie das Bauwerk der Kirche unmittelbar vor dem Einsturz steht, der vorerst durch das Eingreifen des Engels Gabriel, letztlich aber nur durch die von ihm verkündete Menschwerdung Gottes verhindert werden kann, an der Maria durch ihr Jawort mitwirken darf (BT 111ff).



Die Epiphanie des menschengewordenen göttlichen Erlösers

auf wunderbare Weise unter dem Kreuz in Eintracht zusammenführt (vgl. Joh 12,32; Eph 2,15f).

Die Kirche wird auf der Bernwardstür (und ebenso auch auf der Bernwardssäule) immer räumlich dargestellt als Ort der Begegnung zwischen Gott und den Menschen. Meist wird sie durch ein Bauwerk symbolisiert, dessen Tür wie die Bernwardstür selbst eine Kirchentür ist. Auf dem linken Türflügel wird der Raum der Kirche mit einer einzigen Ausnahme immer durch Bäume und Zweige abgesteckt.

Die Einheit gehört so sehr zum Wesen der Kirche, daß nach der Vertreibung der Stammeltern aus dem Paradies auch die getrennten Kirchen der Heiden und der Juden auf sie hingeeordnet bleiben und Zeugnis von ihr geben, indem sie über sich hinaus aufeinander verweisen. Die gegenseitige Durchdringung des heidnischen und jüdischen Elements in der einen Kirche wie auch in den beiden getrennten Kirchen bringt Bernward durch eine eigene Zahlensymbolik zum Ausdruck, die sich keineswegs nur auf die Architektur des Kirchengebäudes beschränkt, sondern grundsätzlich in jeder Art von Beziehungsgefüge (bis in die formale Gliederung der beiden Bronzekunstwerke hinein⁵) Anwendung findet: 3 kennzeichnet die Kirche der Heiden, 2 die Kirche der Juden, 1 oder $2 + 3 = 5$ die eine Kirche der Heiden und Juden. 4 ist die heidnische, 3 die jüdische Kennzahl der einen Kirche in ihrer unsichtbaren Gestalt, die zusammen die heilige Zahl 7 ergeben.

II

Nach diesen allgemeinen Ausführungen zur bernwardinischen Ekklesiologie können wir uns jetzt dem *Epiphaniebild* des Kostbaren Evangelisars und seinen Parallelen auf der Bernwardstür zuwenden. Das Epiphaniebild ist von oben nach unten in 2 Bildfelder unterteilt und in $1 + 2 = 3$ Zonen gegliedert, in denen jeweils eine Dreiergruppe zu sehen ist: oben im Himmelsegment sind es die drei Engel, die eine solche Gruppe bilden, und unten auf der Erde das Jesuskind mit Ochs und Esel an der Krippe sowie die drei Weisen, die nach ihrer Begegnung mit Herodes auf ihrem Weg von Jerusalem nach Betlehem soeben den Stern wiederentdeckt haben (Mt 2,9f).⁶ Schon die parallelisierende Anordnung in Dreiergruppen weist darauf hin, daß die Tiere an der Krippe nicht nur zur Kennzeichnung des Geburtsortes dienen (Lk 2,7), sondern darüber hinaus in übertragenem Sinn auch personal zu deuten sind – als sinnbildliche Repräsentanten der

ganzen, aus zwei Teilen bestehenden Menschheit. Nach Augustinus symbolisieren diese Tiere, von denen es in Jes 1,3 heißt: „Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“, die Juden und die Heiden. Der Ochs als gehörntes Tier ist Sinnbild für die Juden, weil Angehörige des jüdischen Volkes dem Erlöser die Hörner des Kreuzes bereitet haben. Der Esel aber, das Tier mit den langen Ohren, symbolisiert die Heiden gemäß dem Wort des Psalmisten: „Ein Volk, das ich nicht kannte, wurde mir untertan. Sobald es mich nur hörte, gehorchte es mir“ (Ps 18,44f Vg).⁷ Der Sohn Gottes ist vom Himmel auf die Erde herabgekommen, um die Menschheit wieder zu vereinen und die Spaltung der Kirche zu beenden. „Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riß durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder . . . Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden *wieder* (Vg)⁸ durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet“ (Eph 2,14–16). Diesen Frieden, der allen Menschen, Heiden und Juden, den Fernen und den Nahen, gilt (Eph 2,13.17), haben schon die Engel bei seiner Geburt verkündet (Lk 2,13f).

III

Auch auf dem *Geburtsbild der Bernwardstür*⁹ fehlen die beiden Tiere an der Krippe nicht. Auch dort reprä-

⁵ BT 126.

⁶ Diese Episode ist auch auf dem Epiphaniebild der Bernwardstür festgehalten. Dort hat der mittlere König den Stern soeben wiederentdeckt, auf den er seinen jüngeren Begleiter mit demonstrativ erhobenen Zeigefinger aufmerksam macht, während der greise König schon am Ziel der Wanderung angekommen ist, wo ihn das Jesuskind auf dem Schoß seiner Mutter erwartet (BT 82ff).

⁷ Augustinus, *Sermo* 204,2: PL 38, 1037f. – Die Auffassung, daß Ochs und Esel in Jes 1,3 auf Juden und Heiden zu beziehen sind, findet sich mit unterschiedlichen Begründungen bei vielen griechischen und lateinischen Kirchenvätern. Nach Origenes ist der Ochs ein Sinnbild für die Juden, weil er ein reines Tier ist, während der Esel als unreines Tier die Heiden symbolisiert. Gregor von Nyssa sagt: Der Ochs als Zugtier versinnbildet die Juden, die unter dem Joch des Gesetzes gehen, der Esel als Lasttier die Heiden, die die sündhafte Last des Götzendienstes tragen. Einen Überblick über die einschlägigen Texte mit Angabe der Quellen gibt J. Ziegler, Ochs und Esel an der Krippe. Biblisch-patristische Erwägungen zu Is 1,3 und Hab 3,2 (LXX), in: Münchener Theologische Zeitschrift 3 (1952) 385–402, hier 390–395.

⁸ Im Vulgatatext (Vg) steht das Wort *reconciliare*.

⁹ Zum folgenden vgl. BT 95ff.



Die Geburt Jesu

sentieren sie die Heiden und die Juden. Sie stehen draußen und sind nur mit ihren Köpfen, die sie durch eine Bogenöffnung hindurch an die Krippe gelegt haben, im Innern des Gebäudes, in dem der Sohn Gottes zur Welt gekommen ist. Dieses Gebäude, in dem sich außer dem Kind noch Maria und Josef sowie die Hebamme Salome, also nur Juden, befinden, symbolisiert die eine Kirche des Neuen Bundes, zu der die Heiden bei seiner Geburt noch keinen Zutritt haben. Das Kirchengebäude ist deutlich in zwei Teile gegliedert, den heidnischen Teil im Westen und den jüdischen Teil im Osten (auf der linken bzw. rechten Bildhälfte), die trotz ihrer unterschiedlichen Baustile miteinander zu einer untrennbaren Einheit verbunden sind.

Das Kind liegt in einer Krippe aus Stein, die über Josef in der Luft zu schweben scheint. Die Tiere haben ihren Kopf an zwei verschiedene Teile, die Stirn- und die Längsseite der Krippe, gelegt. Ihre Augen sind auf Jesus gerichtet, der ihnen mit der ausgestreckten Rechten das Zeichen gibt, sich einander zuzuwenden und gemeinsam auf das Christuszeichen X zu schauen, das viermal auf dem mit Bändern über Kreuz verschnürten Wickeltuch zu sehen ist und das die Tiere,

wenn sie sich einander zuwenden, über den Füßen des Kindes erblicken können.¹⁰ Dadurch, daß die Steinkrippe mit dem Kind wie aus eigener Kraft in der Luft zu schweben scheint und an ihren Eckseiten Ochs und Esel miteinander verbindet, tritt Jesus in der Geburtsszene der Bernwardstür schon als der lebendige Eckstein in Erscheinung, der „die beiden Teile“ (Eph 2,14), Juden und Heiden, zusammenführen und wieder miteinander vereinen wird (Ps 118,22; Jes 28,16; Mt 21,42par; Apg 4,11; Eph 2,20; 1 Petr 2,6).

Der Esel reckt seinen Kopf ungeduldig zur Krippe empor, er will nicht länger warten, während der in Betrachtung versunkene, „wiederkäuende“ Ochs ganz ruhig an ihr verweilt, so als habe er längst seinen Stamplatz an ihr, womit angedeutet wird, daß die Juden schon bei der Geburt Jesu, die Heiden dagegen erst bei seiner Kreuzigung Zugang zu der einen Kirche des Neuen Bundes haben. Erst durch seinen Tod am Kreuz wird der Erlöser der Menschheit Frieden stiften zwischen Heiden und Juden, den Fernen und den

¹⁰ Das griechische X (Chi) ist der Anfangsbuchstabe für Christus.

Nahen (Eph 2,17), und die ursprüngliche Einheit der Kirche wiederherstellen. Was aber einst unter dem Kreuz geschehen wird, kündigt sich schon an der Krippe an. Wie dort der Ochse und der Esel einmütig auf das Christuszeichen schauen sollen, so werden unter dem Kreuz von Golgota in den römischen Soldaten die Heiden und in Maria und Johannes die Juden gemeinsam auf das X schauen, das die Leidenswerkzeuge der Soldaten mit den ausgestreckten Armen des Gekreuzigten bilden.¹¹

IV

Im Unterschied zum Geburtsbild der Bernwardstür befinden sich auf dem *Epiphaniebild* des Kostbaren Evangeliiars der Esel als Repräsentant der Heiden und der Ochse als Repräsentant der Juden in zwei voneinander getrennten Gebäuden, die demnach die Kirche der Heiden und die Kirche der Juden symbolisieren. Von dort schauen die Tiere aus einem Rundbogenfenster auf das Kind in der Krippe, die nicht zwischen, sondern mit ihren bis zur Mitte des jeweiligen Fensters reichenden beiden Enden vor den getrennten Kirchen steht, die sie auf diese Weise miteinander verbindet. Über den Kirchen befindet sich, sie ebenfalls miteinander verbindend, das Himmelssegment, von dem aus goldene, blaue und rotweiße Segensstrahlen auf das Kind herniedergehen, die in 7 von goldenen Strahlen umgebenen Strahlenbündel zusammengefaßt sind. Ihnen korrespondieren die 7 inneren von den insgesamt neun Arkaden an der Vorderfront der Krippe, die ebenso wie die Strahlen vom Kopf bis zu den Füßen des Kindes reichen. In Jesus ist die Fülle des göttlichen Segens, ist die Gnade Gottes erschienen, „um alle Menschen zu retten“ (Tit 2,11), Juden und Heiden.

Die Juden sind die Nahen, die Heiden sind die Fernen (Eph 2,13.17). Das kommt auf dem Epiphaniebild darin zum Ausdruck, daß die Segensstrahlen die Kirche der Juden berühren, während zur Kirche der Heiden ein deutlicher Abstand besteht. Auch das Kind ist mit seinen Füßen dem Ochsen ganz nahe, mit seinem Kopf und dem ihn umgebenden Kreuznimbus dagegen vom Esel verhältnismäßig weit entfernt. Auch im Verhalten der Tiere spiegelt sich die Nähe der Juden und die Ferne der Heiden wider. Der Ochse hat die Augen geschlossen, er ist – wie in der Parallelszene der Bernwardstür – ganz in Betrachtung versunken, während der Esel die Augen weit geöffnet hat und neugierig und sehnsüchtig auf das Kind schaut.

Im Unterschied zu der Darstellung auf dem Türrelief

ist diesmal auf dem Wickeltuch, in das jetzt auch die Arme des Kindes eingehüllt sind, das Christuszeichen X nicht zu sehen. Es zeigt sich nur an der Stelle, wo die vom äußeren Segensstrahl getroffene Umrißlinie des (an sich unsichtbaren) Kreuznimbus die Längskante der Krippe kreuzt. Die Wiedervereinigung der Heiden und Juden kündigt sich an, ist aber noch nicht im prophetischen Zeichen vorweggenommen. Der Esel an der Längs- und der Ochse an der Querseite der Krippe sind einander zugewandt, haben aber weder einander im Blick, da der Ochse die Augen geschlossen hat, noch schauen sie gemeinsam auf das Christuszeichen, das ohnehin nur der Esel sehen könnte.

Die Kirche der Juden erweist sich nicht nur dadurch, daß das Kind in der Krippe ihr zugewandt ist, sondern auch in zahlensymbolischer Hinsicht als das Sinnbild der einen Kirche. Sie hat nämlich in ihren oberen Mauerschichten jeweils 5 Steine, 2 vor und 3 hinter dem Scheitelpunkt des Fensterbogens, und unter dem Fenster 5 Mauerschichten, die durch die obere Ecke an der Vorderfront der Krippe in 2 und 3 Schichten gegliedert sind. Als Kirche der Juden ist das Bauwerk an den 2 Steinschichten über dem Fenster zu erkennen, da die Kirche der Heiden an der gleichen Stelle 3 Schichten (mit nur 4 Steinen!) aufweist. In ähnlich signifikanter Weise befinden sich zu beiden Seiten der Segensstrahlen vor der Kirche der Juden 2 und vor der Kirche der Heiden 3 von den blütenartigen Ornamenten, die den noch verbleibenden Bildgrund zwischen den Kirchengebäuden und dem Himmelssegment ausfüllen.

Diese Ornamente bestehen aus 5 Punkten, die kreuzförmig angeordnet sind, während die 5 Punkte, mit denen die quadratischen Mauersteine und Türfelder verziert sind, wie die fünf Punkte eines Würfels angeordnet sind, so daß die diagonalen Verbindungslinien das Christuszeichen X ergeben. Jeweils 7mal tritt das Christuszeichen an beiden Kirchen auch in den Fugen der schrägen Mauerschichten über den Fensterbögen in Erscheinung, wo die Steine nicht, wie in den unteren waagerechten Schichten, im Verband gesetzt sind.

Die beiden Kirchengebäude stehen einander nicht nur spiegelbildlich gegenüber, sondern weisen auch einen völlig symmetrischen Baustil auf. Sie haben beide an der Außenseite einen Turm mit einer Tür, in deren

¹¹ BT 46.

schachbrettartig angeordneten quadratischen Feldern sich das (lateinische) Kreuz verbirgt: Der Längsbalken wird von der mittleren senkrechten Reihe, der Querbalken von der dritten bzw. vierten waagerechten Reihe gebildet, so daß sich über und unter dem Querbalken zu beiden Seiten des Längsbalkens 2 bzw. 3 Felder befinden. Über der Tür ist ein Bogen, der in Verbindung mit den beiden Konsolen, auf denen er steht, die Form des griechischen Buchstabens Omega (Ω) hat. Diesem Buchstaben, mit dem das griechische Alphabet schließt, korrespondiert der Anfangsbuchstabe Alpha (α) im Zentrum des Bildes, der von den Umrißlinien der mittleren Engelsbüste und den daran sich anschließenden trapezförmigen Segensstrahlen sowie dem dazwischen liegenden Teil des Himmelsbogens gebildet wird. Das Kind in der Krippe, Jesus Christus, der menschengewordene Sohn Gottes, ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Mit ihm geht das Interim der Kirchenspaltung zu Ende, das von der Vertreibung aus dem Paradies bis zum Kreuzestod auf Golgota reicht. Mit ihm beginnt die neue Zeit, die Zeit der einen Kirche des Neuen Bundes, in der durch seinen Gehorsam bis zum Tod (Phil 2,8) unter dem Kreuz von Golgota die Zusammenführung der Heiden und Juden und damit die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen erfolgen wird. Schon die Menschwerdung des Gottessohnes, schon sein Eintritt in die Welt ist Ausdruck seines Gehorsams, seiner selbstlosen Bereitschaft, den Willen des Vaters zu tun (Hebr 10,5–7).

Durch die Segensstrahlen, die auf das Kind fallen, und die Krippe, in der es liegt, werden die beiden Kirchen fast schon zu der einen Kirche zusammengefügt, als deren heidnischer und jüdischer Teil die noch getrennten Kirchen erscheinen. Die ekklesiologische Doppeldeutigkeit ist beabsichtigt. Nach Auskunft der Bernwardstür ist der Geburtsort Jesu die eine Kirche des Neuen Bundes. Davon geht auch der Maler unseres Bildes aus. Er stellt nämlich die Krippe in Form eines Altares dar. Ein Altar steht aber nicht außerhalb der Kirche, sondern in ihr. Der Altar, auf dem das gewickelte Kind wie eine Opfergabe in einer Schale liegt, verweist auf das Kreuz von Golgota, an dem der menschengewordene Gottessohn sich selbst seinem himmlischen Vater zum Opfer darbringen wird und das ebenfalls in der einen Kirche des Neuen Bundes stehen wird.¹² Wie Jesus in der Kreuzigungsszene der Bernwardstür nicht genau in der Mitte, sondern mehr auf der östlichen Seite der Kreuzbalken hängt, so liegt er auch als Kind, das wie der Gekreuzigte seine Augen geschlossen hat, nicht genau in der Mitte, sondern mehr auf der östlichen Seite des Altares. In ekklesiolo-

gischer Hinsicht ist also auf dem Epiphaniebild beides in einem dargestellt: die getrennten Kirchen der Heiden und der Juden und zugleich die aus Heiden und Juden bestehende Kirche des Neuen Bundes, die aus der Vereinigung der beiden getrennten Kirchen hervorgeht und deren heidnischer Teil im Westen und deren jüdischer Teil im Osten liegt. Der die Heiden symbolisierende Esel und der die Juden symbolisierende Ochse befinden sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche: Sie sind, jeder für sich, in ihrer eigenen Kirche, von wo aus sie ihre Köpfe – wie auf dem Relief der Bernwardstür – durch eine Bogenöffnung hindurch an die „Krippe“, an den Altar gelegt haben, der in der einen Kirche des Neuen Bundes steht.

Aber nicht nur die Krippe als Altar, sondern auch der große Stern, der im obersten Himmelssegment mitten über ihr steht, verweist auf das Kreuz. In seinen acht Strahlen leuchtet nämlich das (griechische) Kreuz mit dem Christuszeichen χ auf. Diesen Stern haben die drei Weisen, die im Unterschied zu ihrer Darstellung auf der Bernwardstür nicht als Könige mit Kronen, sondern als heidnische Priester in liturgischen Gewändern dargestellt sind, soeben wiederentdeckt. Beim Anblick des Christuszeichens, das in der bernwardinischen Kunst immer auch hermeneutische Funktion hat, erkennen sie die Göttlichkeit des neugeborenen Königs der Juden, zu dem sie unterwegs sind (Mt 2,2), wird ihnen die Offenbarung zuteil, daß Gott selbst Mensch geworden ist, um der ganzen Menschheit, Juden und Heiden, den Frieden zu bringen, den die Engel bei seiner Geburt den Hirten verkündet haben. Zugleich wird ihnen bewußt, daß die Gaben in ihren Händen Opfergaben sind, die vorausweisen auf die eine vollkommene Opfergabe, die Jesus seinem himmlischen Vater darbringt und die er selber ist. Von einer Anbetung, wie Kahsnitz meint,¹³ kann jedoch keine Rede sein. Die Männer sind ja noch nicht am Ziel ihrer Wanderung, sie sehen nur den Stern wieder, der sich im Zentrum des großen Himmelssegments in einem eigenen Himmelssegment über den Engeln befindet und der ihnen jetzt präzise den Ort anzeigt, an dem das Kind geboren ist (Mt 2,9). Die Geburtsszene selbst sehen sie nicht – oder nur vor ihrem geistigen Auge, insofern sie zu verstehen beginnen, wer der neugeborene König der Juden in Wahrheit ist und warum in ihm Gott selbst Mensch geworden ist. Wenn sie bei dem Kind angekommen sind, wird es nicht

¹² BT 47f.

¹³ Kahsnitz (s. Anm. 2) 31.

mehr in der Krippe liegen, sondern auf dem Schoß seiner Mutter sein, wie das Epiphaniebild der Bernwardstür zeigt (vgl. Mt 2,11).

Durch die Gaben, die in den Händen der als Priester dargestellten „Magier“ (Vg) zu Opfergaben werden, ist auch das untere Bild auf die Kreuzesopferthematik des oberen Bildes bezogen. Im übrigen sind die beiden aufs engste zusammengehörenden Bilder auch unmittelbar durch das Zeichen des Kreuzes miteinander verbunden: Der Längsbalken dieses Kreuzes wird durch die senkrechte Mittelachse gebildet, auf der sich der große Stern, die mittlere Engelsbüste, das Strahlenbündel mit dem Kind in der Krippe sowie der mittlere Priester befinden, als Querbalken fungiert der waagerechte Ornamentstreifen, der die beiden Bilder voneinander trennt.

Neben dem großen achteckigen Stern im obersten Himmelssegment gibt es vier weitere, ähnlich strukturierte kleine Sterne zu beiden Seiten der $1 + 2 = 3$ Engelsbüsten, so daß insgesamt 5 Sterne zu sehen sind, von denen je 2 den beiden äußeren und 3 dem mittleren Engel zugeordnet sind. So sind durch die Zahlensymbolik auch die Sterne in die Friedensbotschaft der Engel einbezogen, die allen Menschen, Juden und Heiden, gilt.

Die drei Männer sind stehengeblieben. Sie stehen nicht hinter-, sondern (einander zugewandt) nebeneinander. In ihrer Positur gleichen sie dem Kind in und den Tieren an der Krippe sowie den drei Engeln im Himmelssegment. Wie der mittlere Engel ist auch der mittlere Priester frontal dargestellt. Sein Gesicht aber weist in dieselbe Richtung wie das Gesicht des Jesuskindes. In dieselbe Richtung blickt auch der Mann zu seiner Rechten, während der andere in die entgegengesetzte Richtung schaut. In ihrer Blickrichtung korrespondieren diese beiden Männer den beiden Tieren an der Krippe. Die Entsprechung geht sogar noch weiter. Denn obwohl auch der am rechten Bildrand stehende Mann ein Heide ist, vertritt er in diesem Augenblick doch wie der Ochse über ihm die Juden. Das bringt der Künstler mit Hilfe der Zahlensymbolik zum Ausdruck, die sich im topographischen Hintergrund des Bildes verbirgt. Die Füße des Mannes rechts im Bild, der dem Ochsen korrespondiert, umfassen nämlich nur 2 (von insgesamt 3!) Erdhügel, die Füße des dem Esel korrespondierenden Mannes auf der gegenüberliegenden Seite dagegen 3, während dem mittleren Mann $2 + 3 = 5$ Erdhügel zugeordnet sind. Dieser Mann ist größer als seine Begleiter und tritt auch durch seine zentrale Plazierung als deren Anführer in Er-

scheinung. Er ist unter den heidnischen Priestern der Oberpriester und als solcher dem Hohenpriester Jesus Christus zugeordnet, der sich über ihm als Kind in der Krippe befindet. Wie das Jesuskind, das als Opfergabe auf dem Altar liegt, Ochse und Esel zusammengeführt hat, und wie der Erlöser durch seinen Opfertod am Kreuz Juden und Heiden zusammenführen wird, so hat der Oberpriester der Heiden in diesem Augenblick seine beiden Begleiter zusammengeführt, indem er sie auf den Stern aufmerksam gemacht hat. Beide haben einander im Blick und strecken einander ihre unverhüllte Hand, in der sie die Opfergabe halten, entgegen; beide haben das Kreuz mit dem Christuszeichen X vor Augen, das ihnen in den Strahlen des großen achteckigen Sterns aufleuchtet.

V

Nicht nur wegen der Opfergaben in den ganz oder teilweise verhüllten Händen der heidnischen Priester, sondern auch und vor allem wegen der frappierenden Ähnlichkeit des Geschehens in ekklesiologischer Hinsicht hat das Epiphaniebild des Kostbaren Evangeliiars noch eine weitere Parallele auf der Bernwardstür, und zwar in jenem Reliefbild des linken Türflügels, auf dem *das Opfer von Kain und Abel* dargestellt ist und das sein Pendant auf dem rechten Flügel in dem Bild von der Geburt Jesu hat, das schon als Parallele herangezogen wurde.¹⁴

Die ekklesiologische Ausgangssituation ist auf beiden Bildern die gleiche. Beide Male stehen sich die getrennten Kirchen gegenüber, beide Male sind sie miteinander verbunden durch das Himmelssegment und die von ihm ausgehenden Segensstrahlen. Kain ist wie der Esel in der Kirche der Heiden, Abel wie der Ochse in der Kirche der Juden. Beide Bilder unterscheiden sich durch die Lage der Kirchen, die auf dem Türrelief nicht als Bauwerke dargestellt, sondern durch die Pflanzen abgesteckt werden, die sich vor und hinter den beiden Brüdern befinden. Auf dem Opferbild der Bernwardstür ist die Kirche der Juden auf der linken und die Kirche der Heiden auf der rechten Seite, auf dem Epiphaniebild des Bernward-Evangeliiars ist umgekehrt die Kirche der Heiden auf der linken und die Kirche der Juden auf der rechten Seite. Wie die beiden Brüder sind auch die beiden Tiere, obwohl sie sich in verschiedenen Kirchen befinden, einander zugewandt, weil sie beide dem göttlichen Segen zugewandt sind.

¹⁴ Zum folgenden vgl. BT 89ff.



Das Opfer von Kain und Abel

Was die auf Abel hinweisende Segenshand Gottes beim Opfer der beiden Brüder vergebens annimmt, wird der dem Ochs zugewandte menschengewordene Gottessohn, in dem die göttliche Gnade leibhaftig erschienen ist (Tit 2,11), durch seine Erlösungstat, durch seinen Gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz (Phil 2,8), bewirken: die Versöhnung der verfeindeten Brüder, der Heiden und der Juden, und die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen in der einen Kirche. Wie das Kind in der Krippe der Kirche der Juden zugewandt ist, so zeigt auch die Hand Gottes beim Opfer der beiden Brüder auf die Kirche der Juden, die beide Male durch die Zahlensymbolik (und auf dem Türrelief auch durch das Kreuz, das vor Abel am Himmel erschienen ist) zum Sinnbild der einen Kirche wird. Die göttliche Hand weist Kain den Weg zur Überwindung der Spaltung. Er soll zu Abel in die Kirche der Juden gehen und dort zusammen mit ihm zu dem am Himmel erschienenen Lebensbaum des Kreuzes und zum X, das sich im Zentrum dieses Baumes verbirgt, aufschauen und so zusammen mit seinem Bruder in ein und derselben Kirche sein Opfer darbringen. Doch Kain achtet nicht auf die Weisung des Herrn. Er will den göttlichen Segen ganz für sich allein und nur zur Durchsetzung seiner irdischen Ziele haben. In seinem Bruder sieht er den Rivalen, dem er zuvorkom-

men will. Und so vertieft er die Spaltung, anstatt sie mit Gottes Hilfe zu überwinden.

Erst unter dem Kreuz von Golgota, und zwar unmittelbar nach dem Tod des bis zum letzten Atemzug gehorsamen Jesus, wird die Menschheit wieder versöhnt und die Einheit der Kirche wiederhergestellt. Das einheitsstiftende Ereignis ist das von Gott gewirkte Blut-und-Wasser-Wunder, das die in den römischen Soldaten sowie in Maria und Johannes unter dem Kreuz stehenden Heiden und Juden veranlaßt, gemeinsam auf das Kreuz und das Christuszeichen X zu schauen, das die ausgestreckten Arme des Gekreuzigten mit den Leidenswerkzeugen der Soldaten bilden.¹⁵ Der Blut-und-Wasser-Strom, der aus der geöffneten Seite des Gekreuzigten in den Kelch des Soldaten geflossen ist, ist das sichtbare Zeichen der unsichtbaren göttlichen Segensfülle. Wie das vom Licht der Segensstrahlen umgebene Jesuskind Ochs und Esel miteinander verbindet, so wird der Gekreuzigte, dessen geöffnete Seite zur Quelle des göttlichen Segens wird, in seinem Tod Juden und Heiden miteinander verbinden.

¹⁵ BT 46.

Auf das Kreuz von Golgota weist im Epiphaniebild die altarförmige Krippe voraus. Denn auf dem Altar des Neuen Bundes wird das Kreuzesopfer, in dem Jesus sein Erlösungswerk vollendet hat, immer wieder von neuem auf sakramentale Weise gegenwärtig. An seinem Kreuzesopfer will Christus allen Menschen, die an ihn glauben, Juden und Heiden, Anteil geben, indem er in den Gestalten von Brot und Wein sich selbst ihnen mit Fleisch und Blut zur Speise hingibt und sie dadurch mit sich und untereinander vereint. Auf den Mahlcharakter des Altarssakraments weist auch Augustinus im Zusammenhang mit dem Geschehen im Stall von Betlehem hin, wenn er vor allem in seinen Weihnachtspredigten immer wieder darauf zu sprechen kommt, daß Jesus in eine Futterkrippe gelegt wurde zum Zeichen dafür, daß er Ochs und Esel, d. h. Juden und Heiden, also allen Menschen als Nahrung dienen will.¹⁶

Weist das Kind in der Futterkrippe des Altares auf den eucharistischen Leib des Herrn, „das Brot des Lebens“ (Joh 6,35), hin, so weist „der Kelch des Segens“ (1 Kor 10,16) auf dem Altar, den man in dem halbrunden

Himmelssegment und den von ihm ausgehenden trapezförmigen Segensstrahlen erkennen kann, auf das Blut Christi hin. Weil in jeder Feier der Eucharistie das ein für allemal vollzogene einheitsstiftende Kreuzesopfer von neuem gegenwärtig wird und alle Menschen berufen und eingeladen sind, den Leib und das Blut Christi zu empfangen, ist das Altarssakrament das Zeichen der unzerstörbaren Einheit der aus Heiden und Juden bestehenden Kirche des Neuen Bundes (vgl. 1 Kor 10,16f).

So wird im Epiphaniebild des Kostbaren Bernward-Evangeliars die Geburt Jesu im Licht seines Kreuzestodes, der Beginn der Erlösung von ihrer Vollendung her gedeutet und die ekklesiologische Dimension seines Erlösungswerks zur bildlichen Darstellung gebracht, das im sakramentalen Vollzug der Eucharistiefeier immer wieder von neuem reale Gegenwart wird.

¹⁶ Augustinus, *Enarratio in psalmum* 126,11: PL 37, 1675; *Sermo* 189,4,4; 190,3,3; 194,2,2; 204,2; 292,4,8: PL 38,1006; 1008; 1016; 1038; 1327.

